



August Gottlieb
Meißner,

geb. am 3. Novb. 1753,

gest. am 18. Febr. 1807.

herausgegeben von Th. Hell.

14. Mittwoch, am 18. Februar 1835.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Rahel. Ein Buch des Andenkens für ihre Freunde.
Berlin, Duncker u. Humblot. 1834. 3 Bde. gr. 8.

Rahel Antonie Friederike, geb. Levin, Gattin unseres Varnhaaen v. Ense, wurde ihm im März 1833 durch den Tod entzissen, und er theilt in diesem Buche, wie wir zur Erklärung des Titels zuerst bemerken müssen, das Wichtigere aus dem schriftlichen Nachlasse dieser edlen und geistreichen Frau mit. Eine frühere, jedoch weniger vollständige Ausgabe davon ist schon im Jahre 1833 „als Handschrift“ für nähere Bekannte erschienen; aber „ehrwürdige, gewichtvolle Stimmen forderten laut und dringend eine öffentliche Herausgabe des Buches“ (Vorrede III.), und, nach meinem tiefsten Gefühle, mit Recht: denn hier sind, wie ich mich auf Veranlassung dieses Werkes schon einmal erklärt habe, auch „Bekanntnisse einer schönen Seele.“

Ich bin von diesem Buche, wie ich gar keinen Anstand nehme, öffentlich zu bekennen, auf eine ganz eigenthümliche, ja zauberische Weise ergriffen worden, weil mir der Wiederklang meines geheimsten und besten Selbst in ausdrucksvoller Harmonie aus demselben entgegenklang; und je tiefer ich mich in dasselbe hinein lese; je inniger ich mich mit dem es durchwehenden so reichen und doch so milden Genius vertraut mache: um desto mehr wächst meine Hingebung und Verehrung. Freilich aber ist dieses Werk nicht für das ganze große Publikum gemacht: es wendet sich an die Erlesenen, womit ich, um nicht mißdeutet zu werden, sogleich die Geistesverwandten, durch Leiden Geläuterten, die irdischen Interessen zwar Würdigenden, aber nur die höheren Interessen des Lebens mit innigster Sehnsucht Verfolgenden, bezeichne. Kaum vermag ich zu sagen, mit welcher Nahrung mich der Trost erfüllt hat, hier meine heiligsten und höchsten Hoffnungen auf die Klarheit des Jenseits in wenig veränderten Bildern wieder angedeutet zu finden: denn wie gewiß man dieser Ueberzeugungen zu seyn glaubt, es thut wohl sie von einem andern, unabhängigen Geiste zu vernehmen; und, um mich eines Gleichnisses zu bedienen, die Wasseililie, badend in der sie ganz umschwebenden Flüssigkeit, fühlt sich doch noch vom Thau des Himmels erquickt.

Die würdigste Tendenz dieser schönen Sammlung ist somit eine gläuterte Frömmigkeit, eine thätige Resignation, worunter wir das Wirken eines gesetzten und gediegenen Gemüthes verstehen, welches sich von der beschränkten und arroganten Annahme entfernt hält, den Erfolg nun auch eben stets der Bestrebung

entsprechend finden zu wollen. Denn des Herrn Wege sind nicht immer unsere Wege; der Conflict der drei Gewalten: der Vorsehung, des menschlichen freien Willens und des Gesetzes des Irdischen, welche den Weltgang regeln, und, indem sie sich kreuzen, verwirren, ja gegenseitig scheinbar aufheben, unter einem zu verwickelten Gesetze der höchsten Harmonie stehen, als daß es von uns rechnend verfolgt werden könnte, dieser Conflict, sagen wir, dieser häufige Widerspruch zwischen der Absicht des Schöpfers und der Thätigkeit des Geschöpfes, muß vollkommen innig begriffen seyn, um uns freudig im neuen Wirken zu erhalten, wenn so viel vorangegangenes Wirken gar keine sichtbaren objectiven Früchte getragen, ja wohl gar die ganz verkehrte, die vermeint wider sinnige Folge gehabt hat. Diese Geduld des Erneuerns der Bemühung ist einer von Rahel's Charakterzügen, welcher sich in diesen ihren Schriften am schärfsten ausdrückt. Was die Reinheit der Absicht adelt, das verfolgt sie energisch, stillschweigend voraussetzend, daß, wenn es gleichwohl nicht gerathe, darin noch kein Beweis absoluter Unzulässigkeit, sondern vielleicht nur momentaner Inconvenienz liege, und daß die menschliche Beharrlichkeit im Guten und sicher dafür Erkannten wohl auch eine Potenz in der moralischen Weltordnung abgebe. — Es ist belohnend, diese Richtung von Rahel's Gemüth, wie sie sich allmählig ausbildet, durch die ganze Schrift zu verfolgen. Denn ein Reiz der Darstellung besteht darin, daß sie sich aus einer Vermischung der Aufsätze: dem Briefwechsel, eingeschalteten Abschnitten des Tagebuches, Entwürfen sich eben aufdringender Ideen u. s. w., aber Alles in streng chronologischer Folge zusammensetzt, dergestalt, daß man die verschiedenen Entwicklungs-Epochen dieser kräftigen moralischen Natur folgewise beobachten kann. Auf einer schon sehr bedeutenden Stufe dieser Entwicklung macht Rahel's nachheriger Gatte ihre Bekanntschaft. „Eines Abends“, erzählt er (I. 4.): „als ich den zum Thee Versammelten Einiges aus Wieland vorlas, wurde Besuch gemeldet, und bei dem Namen entstand sogleich die Art von Bewegung, welche sich mit der Erwartung von Ungewöhnlichem und Günstigem verknüpft. Es war Rahel Levin — oder Robert, denn auch den letzteren Namen führte sie damals schon. Oft schon hatte ich sie nennen gehört von den verschiedensten Seiten her, und immer mit einem so besondern Reize der Bezeichnung, daß ich mir dabei nur das außerordentlichste, mit keinem andern zu vergleichenden Wesen denken mußte. Was von ihr besonders Graf Lippe und Frau von Bove mir gesagt, deutete auf ein energisches Zusammenseyn